

Mitteilungen = Communications

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **92 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erste Neuigkeiten aus der Delegiertenversammlung des SHV

Die diesjährige Delegiertenversammlung in Zürich begann sehr feierlich: 10 Hebammen wurden für ihre 50- bis 61jährige Verbandszugehörigkeit geehrt. Das Foto und die Namen der Jubilarinnen finden Sie in diesem Text.

Frau Bigler, unsere Juristin, prüfte wie üblich die Mandate und rief die einzelnen Delegierten auf. Eine «jubiläumswürdige» Zahl von 88 Delegierten vertrat 99 Mandate. Nach der Wahl der Stimmzählerinnen, die traditionsgemäss immer aus der einladenden Sektion stammen, konnten die Geschäfte in Angriff genommen werden.

Das ausführliche Protokoll können Sie in der nächsten Hebammenzeitungen nachlesen. Hier soll nur ein kleiner Überblick geboten werden.

Das **Protokoll** der Delegiertenversammlung 1993 in Interlaken wurde kommentarlos angenommen.

Der **Jahresbericht** der Präsidentin (mit einer kleinen Ergänzung von Lorenza Bettoli) sowie die **Jahresberichte** der Zeitungskommission, Weiterbildungskommission und der Unterstützungskommission wurden genehmigt.

Die **Jahresrechnung 1993** und das **Budget 1994**, wie immer brillant vorgestellt durch die Kassierin Erna Bordoli, fanden ebenfalls die Zustimmung der Delegierten.

Das **neue Reglement der Unterstützungskommission** wurde nach kleinen Änderungen angenommen.

Von den **sechs Anträgen**, die alle angenommen wurden, möchte ich nur einen herauspicken: den Antrag für die Umbenennung der WBK-Weiterbildungskommission in **Fort- und Weiterbildungskommission**. Die Anträge sind zu komplex, um mit wenigen Worten abgehandelt zu werden, bitte informieren Sie sich im ausführlichen Protokoll.

Bei den **Wahlen** gab es keine Überraschungen – in folgenden Kommissionen konnten knapp die entstandenen Lücken gefüllt werden. Gewählt sind:

- Für die Fort- und Weiterbildungskommission: Frau Eveline Brändli-Sury, Bellinzona
- Für die Unterstützungskommission: Frau Marianne Béraud, Bern
- Für die Zeitungskommission: Frau Susanne Bausch, Zürich

Nach der Mittagspause hörten wir die Berichte:

- Aus den Ressorts, die vom Zentralvorstand betreut werden,
- der Arbeitsgruppe «Revision der Ausbildungsrichtlinien SRK»,
- der Arbeitsgruppe «Krankenkassenvertrag»,
- und den Sektionsbericht der Sektion Bern.

Zu einzelnen Berichten werden wir Sie in dieser Zeitung noch ausführlicher orientieren.

Am 18./19. Mai 1995 lädt uns die Sektion Fribourg zum Hebammenkongress 1995 ein.

Die Sektion Zentralschweiz möchte anlässlich ihres 100jährigen Bestehens den Kongress 1996 durchführen.

Den Sektionsbericht für 1995 übernimmt ebenfalls die Sektion Zentralschweiz.



26.-30. Mai 1996 Internationaler Hebammenkongress in Oslo!



Mit diesen Informationen schloss unsere Präsidentin Ruth Brauen die Delegiertenversammlung um 16.45 Uhr.

Zusammenfassung: sf □



Neugewählt sind, von links nach rechts für die Zeitungskommission: Susanne Bausch
Fort und Weiterbildungskommission: Eveline Brändli-Sury
Unterstützungskommission: Marianne Béraud

Am Jubiläumsbankett wurden wir durch ein ausgeglichenes Unterhaltungsprogramm verwöhnt. Künstler wie Thomas Jaggi, Pianist, und Maya Boog Gesang, interpretierten gerngehörte Lieder, und Irene Orda, ein begnadetes Multitalent, brachte uns mit ihren Darstellungen «aus dem Leben» zum Lachen. Ausserdem ist sie eine ausdrucksstarke Tänzerin und bewies uns das gleich mit einigen schwierigen Tänzen.



Unsere neuen Ehrenmitglieder, von l. nach r.: Elisabeth Stucki, Georgette Grossenbacher und Margrit Fels

Als Höhepunkt der Abendveranstaltung wurden drei Kolleginnen mit der Ehrenmitgliedschaft des Schweizerischen Hebammenverbandes geehrt, für die

grossen Dienste, die sie dem SHV während Jahren geleistet haben. Es sind dies: Frau Georgette Grossenbacher, AKP, Hebamme, Bereichsleiterin Fachstelle für Fortbildung SBK, Zürich
Frau Elisabeth Stucki, Expertin für Hebammen- und KWS-Ausbildung in der Abteilung Berufsbildung SRK, Bern

Frau Margrit Fels, langjährige erfahrene Zentralsekretärin, Bern

Wir danken den Organisatorinnen für das gelungene Jubiläumsbankett.

sf □

Bericht über die Krankenkassentarifverhandlungen

Verlauf seit dem 1. Januar 1994

Die Jahresübersicht 1993 (Schweizer Hebamme 2/94) zeigt den Verlauf der Verhandlungen auf bis zu dem Zeitpunkt, wo die an sich gut verlaufenen Verhandlungen in Detailfragen ins Stocken gerieten.

Am 21. Januar zeigte sich das Konkordat Schweizer Krankenkassen (KSK) bereit, zusammen mit dem Vertrauensarzt und dem Verbandsjuristen an

den Verhandlungstisch zu treten. Wir vom Schweizerischen Hebammenverband waren verstärkt mit der Schulleiterin der Hebammenschule St. Gallen, Anita Frigg, der Berufsschullehrerin Georgette Grossenbacher und dem Facharzt Dieter Blumer aus Basel. An dieser Verhandlung konnten wir vor allem medizinische Fragen bereinigen und Kompetenzbereiche klären.

UNVERSCHÄMT NEIN!

NEIN

zur Nebenerwerbs-Initiative einer sog. «patientenfreundlichen» Ärzteguppe

Kantonale Volksabstimmung vom 12. Juni

Bern. Komitee «NEIN zur Nebenerwerbsinitiative»
Präsidium:
Grossrat Walter Balmer, Landwirt (SVP, Rosshäusern)
Grossrat Jürg Schärer, Parteipräsident (SP, Dentenberg)
Grossrat Christoph Erb, Direktor KBGV (FDP, Kersatz)
Grossrätin Susanne Albrecht, Apothekerin (FL, Burgdorf)
Grossrätin Dr. Claudia Omar, Ärztin (LDU, Bern)

Für stillende Mütter

Muttermilch ist die beste Nahrung für das Baby. Wenn beim Stillen Probleme auftreten, bieten wir ein komplettes Programm an Stillhilfen.

Elektrische Brustpumpen zum Mieten, Medela Mini Electric, Medela Hand-Brustpumpe, umfangreiches Sortiment an Medela Stillhilfen.



Beutel für Muttermilch

Ideal zum Auffangen, Einfrieren und Aufbewahren von Muttermilch.

Medela AG
Lättichstrasse 4
6340 Baar
Telefon 042 - 34 51 51

medela



Erneut zuversichtlich, beschlossen wir am 18. Februar, die vom KSK vorgenommenen Kürzungen im Bereich der Zeiteinheiten anzugehen und an Stelle von willkürlichen Kürzungen saubere Strukturen zu fordern.

Wir waren bereit, um diese klaren Strukturen zu erreichen, auf den von uns geforderten maximalen Durchschnittslohn zu verzichten und auf den gewichteten Normallohn der Hebamme zurückzugehen. Somit erreichten wir auf einer anderen, sauberen Berechnung die vom KSK geforderte Tarifsenkung. Durch diese Massnahme schien der Vertragsabschluss nicht mehr gefährdet. Die nochmals bereinigten Vertragsunterlagen wurden nun dem ZV des SHV vorgelegt. Obwohl die Entlohnung der Hebammentätigkeit in den Geburtshäusern und die der



Ruth Jucker und Herr Dr. Zwahlen, Arbeitsgruppe: «Krankenkassenvertrag»



Herzlichen Dank!

Anlässlich des 100jährigen Bestehens unseres Verbandes, an der Delegiertenversammlung in Zürich, haben wir Jubilarinnen – 50 Jahre (und mehr!) Mitglied im Hebammenverband – eine Ehrung erfahren.

Ich möchte dem Zentralvorstand, vorab der Zentralpräsidentin Ruth Brauen, für diese feine Geste danken!

Wir wurden zum Mittagessen eingeladen, mit der Präsidentin an unserem Tisch. Ein schönes Geschenk wurde uns übergeben zur Erinnerung an diesen Tag. Wir werden gerne daran zurückdenken.

B. Mosimann, Olten □



Unsere Jubilarinnen von links nach rechts:
Richner Klara, Rosa Karrer, Martha Jäger, Domeniga Claluna, Marthe Winter,
Bertha Nadig, Margrit Jegerlehner, Emma Amsler, Berti Mosimann, Olga Gerber

Beleghebamme nicht über diesen Vertrag geregelt werden konnten, wurde der Vertrag vom ZV gutgeheissen.

Am 14. April orientierte uns das KSK, dass die Tarifkommission sowie das KSK-Büro den Vertrag ebenfalls genehmigt hätten und dass nun allein der Vorstand des KSK noch darüber befinden müsse.

Dass dieser Entscheid ein Nein wurde, ist kaum zu begreifen, haben wir doch keine überzessenen Forderungen gestellt, sondern uns um eine Gleichstellung mit dem Einkommen einer im Spital tätigen Hebamme bemüht.

Am 17. Mai 1994 hat die Arbeitsgruppe folgende Beschlüsse gefasst:

- Eine Aussprache mit dem Konkordat der Schweizer Krankenkassen wird angestrebt, um die Hintergründe dieses Neins zu erfahren und um eine eventuelle Lösung zu suchen.
- Verhandlungen mit einzelnen Krankenkassen werden aufgenommen.
- Die Frauenverbände werden auf nationaler sowie kantonaler Ebene orientiert; schriftlich wie auch durch persönliche Kontakte.
- Hebammen Frauen für Frauen, neu «Frauen für Hebammen».
- eine Petition wird gestartet.

Ruth Jucker □



Verkaufsstand des SHV.

Liebe Kolleginnen,

wieder einmal stehen wir vor einer Fülle von Ideen und Gedankengut eines ganzen Weiterbildungstages. Sieben Frauen haben den Tag gestaltet und uns mit ihren guten Referaten viele neue Anregungen mitgegeben. Ausserdem stellten zwei Hebammenschülerinnen aus der Hebammenschule Genf ihre Diplomarbeit vor. (Die Arbeit ist im französischen Teil dieser Zeitung abgedruckt.)

Um Ihnen einen kleinen Einblick über das Weiterbildungsprogramm zu ermöglichen, stellen wir Ihnen den Vortrag von Frau Dr. Witzig, mit dem Titel: «Familien, Frauen und Geburt im gesellschaftlichen Wandel» vor.

Die allgemein gute Stimmung während des Kongress wurde spürbar gedämpft und bedrückt durch das Scheitern der Tarifverhandlungen mit dem Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen (KSK).

Völlig überraschend verweigerte am 29. April 1994 der Vorstand des KSK die Zustimmung zu diesem jahrelang, mit grossem Aufwand erarbeiteten und erkämpften neuen Tarifvertrag. Zur Feier

des 100jährigen Bestehens des SHV hätte der Vertrag unterzeichnet werden sollen.

Im Sinne von «Wir sind nicht ausgebrannt, wir sind neu entflammt», schickte der SHV einen Presstext an die Schweizerische Depeschagentur, den Sie auf Seite 27 nachlesen können. Gemäss Auskunft des Argus erschienen in ca. 70 Zeitungen kurze Pressemeldungen über das Scheitern der Tarif-Verhandlungen. Der Presstext entstand in Zusammenarbeit von Herrn Dr. Zwahlen, Ruth Jucker, Monika Müller u.a.

In der Schweizer Hebamme Nr. 2/94 können Sie nachlesen, was die Arbeitsgruppe «Krankenkassenvertrag», für eine riesige Arbeitsflut und endlose Sitzungen bewältigt hat. Dies ein ganz kleiner Rückblick in den sehr gut organisierten Jubiläumskongress des Schweizerischen Hebammenverbandes.

Wir danken der Sektion Zürich und Umgebung für ihre grosse Arbeit.

sf □

Familien, Frauen und Geburt im gesellschaftlichen Wandel

Familien im heutigen Sinn mit Vater, Mutter und Kindern waren in Westeuropa vor 1800 grösstenteils unbekannt. Das sogenannte «Ganze Haus» der damaligen Zeit, beschäftigt mit Landwirtschaft oder Heimarbeit und Kleingewerbe, umfasste neben der Kernfamilie häufig noch Grosseltern oder nicht verwandte arbeitsfähige Frauen und Männer wie Mägde, Knechte oder Gesellen. Das «Ganze Haus» war eine Notgemeinschaft; nur in harter Arbeit innerhalb dieses Verbandes waren Not und Hunger überhaupt vermeidbar. Das Ehepaar als Zentrum des «Ganzen Hauses» war demzufolge in erster Linie ein Arbeitspaar. Emotionale Bindungen zwischen den Eheleuten, Eltern und Kindern standen zurück hinter den Anforderungen, täglich vom Morgen früh bis abends spät zu «chrampfen». Die Arbeit von Frauen und Männern unterschied sich nicht sehr stark, doch arbeiteten Männer eher mit Männern

und Frauen eher mit Frauen zusammen, ausser in Spitzenzeiten wie Ernte, Heuet usw. Frauen hatten also Arbeitsräume für sich, beim Backen, Waschen, Kochen, Spinnen – und eben auch beim Gebären. Gebären war eine selbstverständliche Arbeit, die jeder verheirateten Frau praktisch jedes Jahr bevorstand. Die Wochenbettstube, in welcher sich die Hebamme als «Vorsteherin» und die Dorffrauen um die Gebärende und nachher um die Wöchnerin sammelten, galt als exklusiver Raum einer speziellen Frauenarbeit, in welcher Männer nichts zu suchen hatten. Alle weiblichen Arbeitsräume wurden von den Männern misstrauisch beäugt – was beredeten sie wohl? (Das Wort «klatschen» leitet sich von Wäscheklatschen ab!). Besonders die Tabuzone Gebärraum zog auch Ängste und Befürchtungen der Männer auf sich; was geschah dort, und was wurde dort besprochen? Die Kolportage von solchen «unnützen

Schwätzereien» waren als sogenannte «Kindbettgespräche» eine eigene Literaturgattung.

Im Zentrum des Gebärraums stand also die Gebärende, umgeben von Hebamme und Dorffrauen. Die Beziehung zum Säugling und auch zu seinem Vater war zweitrangig – zu gross war die Kindersterblichkeit, zu sachlich und von Arbeit bestimmt das Verhältnis zwischen den Ehegatten.

In der Zeit nach 1800, als die Demokratisierung den Männern die Räume der Politik eröffnete und die Industrialisierung die Männer massenhaft aus dem Haus in die Industrie drängte, etablierte sich die Familie als Hort des Privaten und der Emotionalität. Das traditionelle Arbeitspaar wurde abgelöst durch das Liebespaar. Das heisst, die Frau sollte das Geldverdienen und die Ernährung dem Mann überlassen, während sie in ihrem Reich waltete – als Dienerin der Liebe, als Hausfrau, Gattin und Mutter. Philosophen wie auch Mediziner konnten im 19. Jahrhundert beweisen, dass diese Rollenteilung der Biologie entspringe und somit auch dem